



JURYBERICHT WERKBEITRÄGE 2016

Allgemeiner Wettbewerb mit Vorauswahl

Werkbeiträge werden im Sinne einer Laufbahnförderung an einzelne Künstlerinnen und Künstler vergeben, ggf. auch an Künstlergruppen. Ziel der Förderung ist es, die Entwicklung der jeweiligen künstlerischen Arbeit zu unterstützen. Werkbeiträge werden sowohl an Personen vergeben, die am Beginn einer künstlerischen Laufbahn stehen und in deren Arbeit die Jury ein entsprechendes Potenzial erkennt, als auch an Personen, deren kontinuierliches Schaffen und deren Weiterentwicklung die Jury fördern möchte. Die mit Werkbeiträgen von je CHF 20'000 ausgezeichneten Positionen werden voraussichtlich im Herbst 2017 in einer kuratierten Ausstellung in der Kunsthalle Basel präsentiert.

Jury

Kunstkreditkommission Basel-Stadt
Balthazar Lovay, Direktor Fri Art Centre d'Art de Fribourg (auswärtiger Juror 2016)

Impressum

Herausgeber
Präsidialdepartement Basel-Stadt
Abteilung Kultur
Kunstkredit Basel-Stadt

Text
Nina Wolfensberger
November 2016

Bezugsquelle (PDF-Dokument)
kultur.bs.ch

GINA FOLLY

Frisch und poetisch, spirituell und eigenwillig ist das vornehmlich skulpturale, fotografische und installative Werk von Gina Folly (*1983). Mit feinem Gespür nimmt sie Einfluss auf bestimmte Kontexte, wobei sie mit einem architektursoziologischen Ansatz der Frage nachgeht, wie Natur künstlich nachgeahmt wird und die Elemente dieser rekonstruierten Welt die Stimmung, Atmosphäre und Befindlichkeit beeinflussen. Im Zentrum ihres sich stetig weiterentwickelnden Oeuvres steht die kritische Auseinandersetzung mit Gesundheitskonzepten einer wachsenden Wohlfühlgesellschaft, die den Einklang zwischen Körper und Geist anstreben. Ihre Werke kommen vermeintlich unspektakulär daher und sind doch aufgeladen durch einen Kontext und Diskurs, der sie an eine gesellschaftliche Wirklichkeit bindet.

Die hohe Stringenz von Gina Follys Werk-Korpus und die differenzierte Weiterverfolgung ihrer Interessenfelder sind für die Jury von bedeutender Qualität. Follys Glaube daran, dass Kunstwerke die Welt positiv beeinflussen können, hat eine poetische Kraft. In Ausstellungspräsentationen vermag es die Künstlerin, das ganze Spektrum – zwischen grossen Raumeingriffen und zurückhaltenden Gesten – überzeugend zu bespielen.

Es wird ein Werkbeitrag von CHF 20'000 aus dem Kunstkredit gesprochen.

LOUISE GUERRA

Die zwei Künstlerinnen (*1984/*1985), die sich hinter dem im Jahr 2013 gegründeten Pseudonym Louise Guerra verbergen, unterziehen mit einer kritischen Reflektion über den Autorenbegriff die Kunstgeschichte einer eingehenden Prüfung. Louise Guerra ist ein Kollektivsingular – ein Handlungsspielraum, der in alle Sparten eingreifen kann. Das Gewand der Louise Guerra kann zur multiplen Persönlichkeit werden, die sich vielgestaltig manifestieren kann – von der Reisenden über die Komponistin und Autorin bis zur Performancekünstlerin oder der Theaterarbeitenden. Wichtiger Bestandteil dieser aktuellen Position sind narrative Elemente, die in textlicher Form aufbereitet werden.

Die Jury unterstützt die gewagte Gratwanderung, auf die sich Louise Guerra mit der Bearbeitung der komplexen Thematik rund um Selbstermächtigung, Subjektivierung und Autorenschaft begibt. Während die Manifestation des Werks in Ausstellungen und Performances, die auch traditionelle Kunsttechniken umfasst, durch die vielen Mitprotagonisten ästhetisch sehr heterogen ausfällt, ist ihre forschende Auseinandersetzung reflektiert und intelligent. Die Jury honoriert die Ausdauer, den Mut und den Tatendrang, mit dem die Künstlerinnen unter dem Pseudonym, das sie einerseits befreit, während es sie gleichzeitig neuen Konflikten aussetzt, stetig weiterarbeiten. Sie ist gespannt auf die weitere Entwicklung des Werks.

Es wird ein Werkbeitrag von CHF 20'000 aus dem Kunstkredit gesprochen.

JUDITH KAKON

Judith Kakon (*1988) arbeitet vorwiegend installativ und hinterfragt dabei die verwendeten Materialien - von Gipsfaserplatten über LED-Beleuchtungen zu "weedblock" - nach ihrer Funktion und Geschichte, indem sie diese von ihrem industriellen Zweck befreit und in den Kunstkontext transferiert. Besonders an Kakons Arbeitsweise ist, dass die zeitintensive Produktionsphase Teil des späteren Kunstwerkes wird. So lässt sie skurrile Textfragmente aus der Kommunikation mit Materialherstellern in Manier einer Guerilla-Werbung als Sticker produzieren, die sie später im Ausstellungsraum neben ihren Objekten anbringt. Oder sie übersetzt die Chat-Pseudonyme der Mitarbeiter der Handelsplattform Alibaba in eine LED-Licht-Choreographie. Ebenfalls Bestandteil von Kakons Werken sind kritische Fragen nach Transportwegen von Gütern in einer globalisierten Welt.

Die Jury hebt Judith Kokons eigenständige Herangehensweise in der Konzeption und Umsetzung von Skulpturen positiv hervor und anerkennt die Werkentwicklung sowie ihre hohe Produktivität, die sich in den letzten zwei Schaffensjahren beobachten lässt. Die Künstlerin hat eine klare formalästhetische und zugleich intensive künstlerische Sprache entwickelt und schafft es, in ihren Werken Entstehungsprozesse transparent zu machen. Mit knappen Narrativen werden die theoretischen Mechanismen rund um Vermarktungsstrategien und Kontrollmechanismen in anregenden Werken erfahrbar.

Es wird ein Werkbeitrag von CHF 20'000 aus dem Kunstkredit gesprochen.

ÉGLE KULBOKAITÉ UND DOROTA GAWEDA

Die zwei Künstlerinnen Eglé Kulbokaité (*1987) und Dorota Gaweda (*1986) arbeiten seit rund vier Jahren in künstlerischen und kuratorischen Projekten zusammen. Das Künstlerduo widmet sich aktuellen politischen Debatten und interessiert sich insbesondere für feministische Diskurse sowie die soziale, politische und kulturelle Postgender-Bewegung. Ausgehend von einer intensiven Online-Tätigkeit, die mit der Kreation von virtuellen Figuren und intensiver, kollaborativer Arbeit in Internetplattformen einhergeht, suchen sie aktuell nach Wegen, ihre digitalen Identitäten in den Ausstellungsraum zu bringen. Die dabei entstehenden skulpturalen Objekte – inklusive eines Dufts für die virtuelle Figur Agatha Valkyrie Ice – stehen in direktem und untrennbarem Zusammenhang mit der digitalen Realität.

Die zwei Künstlerinnen Eglé Kulbokaité und Dorota Gaweda können ihre komplexe und bisweilen hermetische Arbeit aufschlussreich und schlüssig vermitteln. Die Jury würdigt ihre intensive Auseinandersetzung mit aktuellen soziokulturellen und medialen Diskursen und honoriert ihre Vernetzung im bearbeiteten Feld. Sie treiben ihre inhaltliche Auseinandersetzung unbeirrt voran und sind in ihrem Tätigkeitsbereich eine relevante Position mit internationaler Anschlussfähigkeit.

Es wird ein Werkbeitrag von CHF 20'000 aus dem Kunstkredit gesprochen.

MARIAN MAYLAND

Marian Mayland (*1988) setzt sich in Kurzfilmen, Zeichnungen und filmischen Collagen mit brisanten Themen des Weltgeschehens und historischen Ereignissen auseinander. Er zieht einzelne Fäden aus der Geschichte heraus und setzt sich mit komplexen und negativ konnotierten Themen wie Kriegsgefangenenlager, Sozialbauten, Rechtsradikalismus oder Verschwörungstheorien auseinander. In einer Publikation hinterfragt er beispielsweise anhand eines in der Kindheit gefundenen Ammoniten die kritische Rolle des Konzerns Thyssen Krupp in Essen während des zweiten Weltkriegs. In einer anderen Arbeit, einer Serie von Zeichnungen, versucht er, der zeitgenössischen Dramatik vom wiederholten Verschwinden von Frauen in Mexiko gerecht zu werden, wobei das Nicht-Darstellbare zum zentralen Bildmotiv wird.

Äusserst belesen und in intelligenter Herangehensweise setzt sich der junge Künstler mit der Komplexität der Welt auseinander. Sowohl seine filmische wie auch seine zeichnerische Sprache ist ruhig und unaufgeregt. Mayland gibt dem Betrachter die Möglichkeit, sich mit einer konkreten historischen Begebenheit auseinanderzusetzen, ohne zu werten oder zu belehren. Die Jury würdigt seinen reflektierten, eigenständigen sowie mutigen Umgang mit brisanten, geschichtlichen Themen und ist gespannt auf die weitere Werkentwicklung.

Es wird ein Werkbeitrag von CHF 20'000 aus dem Kunstkredit gesprochen.

GARRETT NELSON

Poetisch, sprachgewandt und reflektiert setzt sich Garrett Nelson (*1982) mit Fragen nach Maskulinität und queerer Identitätspolitik auseinander. Profunde kunsthistorische Recherchen und literarische Referenzen bilden die Basis für seine Werke in den Medien Malerei, Performance, Video und Mixed Media Installation. Seine Bildsprache ist reduziert, ikonisch und äusserst konsequent. In einer sehr zeitgenössischen Art und Weise fügt er einzelne Werke kongruent zu einem Ganzen, wobei die einzelnen Bestandteile in verschiedenen Präsentationen jeweils unterschiedliche Funktionen innerhalb von Rekontextualisierungen einnehmen können. Historische Referenzen nutzt er, um sie mit Fiktion und Kreativität unter einem neuen Blickwinkel zu betrachten.

Die Jury ist überzeugt von Garrett Nelsons reflektierter und intelligenter Auseinandersetzung mit der Frage nach der zeitgenössischen Maskulinität und von seiner Fähigkeit, stets für die gegebene Situation eine stimmige Ausdrucksweise zu finden. Schrift und Sprache spielen in seinen Werken eine wichtige Rolle – gewisse Leinwände sind ausschliesslich mit Text bespielt –, er vermag es jedoch auch, seine Botschaften jenseits von gesprochener Sprache präzise zu artikulieren. Nelson entwickelt eine ikonische, verkürzte und unmittelbare Form, die die Betrachter präzise adressiert.

Es wird ein Werkbeitrag von CHF 20'000 aus dem Kunstkredit gesprochen.

JOHANNES WILLI

Der Austausch mit anderen Kunschtchaffenden zieht sich als roter Faden durch das Oeuvre von Johannes Willi (*1983), dessen Kunst sich jeweils in dem für die Idee und das Konzept entsprechenden Medium manifestiert. Er experimentiert mit handwerklichen und künstlerischen Praktiken, ohne diese zwingenderweise zu beherrschen, ähnlich einem Karaoke-Sänger, der unabhängig seines stimmlichen Vermögens eine Melodie leidenschaftlich vorträgt. Einmal lässt er sich zu einem vordefinierten Thema Werke schenken, die er dann in einer Ausstellungssituation neu installiert und zu einem Gesamtkunstwerk zusammenfügt. Für eine andere Arbeit imitiert Willi in der Art eines Reenactments die Werkprozesse bestehender Kunstwerke. Dabei hält er sich streng an die Materialien und Techniken des Originals, er definiert für seine Umsetzung jedoch eigene finanzielle, handwerkliche und zeitliche Rahmenbedingungen.

Johannes Willi konzipiert mit sprühender und fast verschwenderischer Energie Werke, die mit grosser Lust das Feld zwischen beachtlicher Offenheit und klaren Strukturen spielerisch ausloten. Die Jury lobt die Hinterfragung des Werkbegriffs sowie sein Fruchtbarmachen von Synergien, Plattformen und Kollaborationen. Die Zusammenarbeiten mit erfahrenen Kuratoren/-innen im institutionellen Kontext in den vergangenen zwei Jahren haben seine Werkentwicklung positiv beeinflusst.

Es wird ein Werkbeitrag von CHF 20'000 aus dem Kunstkredit gesprochen.